

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses  
und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und  
Landschaften**

**Berstett, Christian Jakob August**

**Freiburg im Breisgau, 1846**

Reichenau (Augia major, Augia dives.)

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

nämlichen Jahre (1417) belehnte K. Sigismund das Stift Reichenau damit, unter Vorbehalt der Vogtei, die beim Reiche bleiben sollte. Auf diese Art wurde sie zu einer unmittelbaren freien Reichsstadt erhoben. 1455 begab sie sich wieder freiwillig unter österreichische Hoheit und huldigte dem Herzog Albert, der ihre Freiheiten nicht nur bestätigte, sondern auch erweiterte.

Kaiser Otto III. hatte dem Stifte Reichenau 999 das Münzrecht in dem Flecken Allensbach ertheilt; durch Saumseligkeit der spätern Aebte gerieth dies Recht in Verfall, was den Abt Eggenhard bewog, es wieder erneuern zu lassen, und es scheint, dass das Stift die Münze von Allensbach nach Radolfzell verlegte (die erste Erwähnung Radolfzells als Münzstatt am Bodensee ist nach *Neugard* vom J. 1240), und dass überhaupt wenig Gebrauch davon gemacht wurde. 1373 wurde dies Recht an zwei Bürger von Radolfzell verpfändet, und vor dem Schlusse des Jahrhunderts verließ der Abt Werner dasselbe an Hans Grullinger auf lebenslang für 20 Pfund Heller. Nach dem Tode Grullingers erhielt dessen Wittve mit ihren drei Söhnen 1425 vom Abt Friedrich das Münzmeisteramt gegen ein Darleihen von 20 Pfund Pfennigen auf Wiedereinlösung. 1482 erwarb die Stadt von Abt Johann das Recht, eigene Münzen zu schlagen, auf 12 Jahr, unter folgenden Bedingungen:

„Die Münze solle des Kaisers Wappen haben, die Mark Schillinge solle enthalten 8 Loth fein Silber am Korn, und auf jedes Loth 8 Schilling Anzahl. Ein Dreier soll enthalten am Korn per Mark 8 Loth fein Silber, und 20 Dreier Anzahl auf das Loth. Eine Mark Pfennige soll halten 4 Loth fein Silber, und Anzahl 60 Pfennige das Loth. Eine Mark Heller aber 4 Loth fein Silber und 170 Heller Anzahl auf das Loth.“

Das Recht, den Münzmeister zu bestellen, behielt sich aber der Abt vor und stellte noch im nämlichen Jahr den Goldschmidt Neidhard auf 12 Jahre an; eben so behielt er sich auch den Schlagschatz vor. Von nun an schlug die Stadt von Zeit zu Zeit Münzen.

Noch waren dem Stifte Reichenau einige Rechte hier verblieben, worunter das Burgamman-Amt und das Münzrecht gehörten, welche es 1538 um 1400 fl. der Stadt auf immer überliess.

Nach der Münzconvention von 1340 und 1423 gehörte Radolfzell zu den 6 Münzstätten am See. Es ist auffallend, dass bis jetzt noch keine Stadtmünze vorgefunden wurde; auch ist unbekannt, wann sie aufhörte, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen.

Durch den Pressburger Frieden 1805 kam Radolfzell an Württemberg; durch einen Staatsvertrag 1810, durch welchen ein Austausch von Landestheilen zwischen Württemberg und Baden stattfand, kam Radolfzell an letzteres.

Eine kleine Chronik dieser Stadt hat *Walcher* herausgegeben. Freiburg 1837. 8°.

## R e i c h e n a u .

(Augia major, Augia dives.)

Ehemalige Benedictiner-Abtei auf einer Insel des Bodensees, soll nach dem Stiftungsbrief 724 vom Bischof Pirminius gegründet worden sein; allein die Geschichte der Stiftung liegt in Dunkel gehüllt, da selbst der Stiftungsbrief offenbar ein Machwerk des 12ten oder 13ten Jahrhunderts ist. Carl Martell soll den Herzogen Lanfried und Bertoalt den Befehl ertheilt haben, obgenanntem Bischof die Insel SindleoZZesano einzuräumen, um daselbst ein Kloster zur Ehre Mariä und der Apostel Petrus und Paulus zu errichten. Ungeachtet das Stift mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, nahm es doch durch Vermächtnisse und Schenkungen ungemein zu. Weit in die Schweiz hinein, bis an den Comer-See in Italien, und bis über Ulm in Schwaben dehnten sich ihre Besitzungen aus, welche aus 125 Orten

bestanden; die Zahl ihrer Vasallen überstieg 300 — unter denen, ausser dem niedern Adel, noch Erzherzoge, Pfalz- und Markgrafen und 55 Grafen und Freiherren waren. Eine der ersten Schenkungen war die Carl Martells, bestehend in einem grossen Theil der 735 den besiegten Sarazenen abgenommenen Beute, womit der damalige Abt den grössten Theil der Insel, die Au genannt, ankaufte, seit welcher Zeit der Name „Reichenau“ vorkommt. Bis in die Hälfte des 13ten Jahrhunderts nahm das Stift an Reichthum immerwährend zu, und wurde seiner Zeit für das reichste in ganz Deutschland gehalten. — Aber eben dieser Reichthum erzeugte Uebermuth, Luxus und Verschwendung; Schulden häuften sich, innere Zwietracht verhinderte, dass auch die tüchtigsten Aebte nicht mehr den Wohlstand erhalten konnten; Armuth, ja Noth trat an die Stelle des ehemaligen Wohlstandes; eine Besetzung nach der andern musste veräussert werden.

Bei diesen Umständen war es dem Bischof Hugo von Konstanz nicht sehr schwer, von Papst Leo X. 1514 eine Unions-Bulle zu erwirken; allein K. Maximilian widersezte sich nicht nur derselben, sondern bestätigte sogar 1517 alle früheren Privilegien und Freiheiten der Abtei. Erfolgreicher waren die Schritte des Bischofs Johann V., der von K. Carl V. 1528 einen Willigungsbrief erhielt, dann mit Abt Marcus unterhandelte; jedoch auch er konnte noch nicht zum Besitz gelangen, und erst Bischof Johann VI. erlangte 1540 die Einverleibung zum Bisthum Konstanz; doch behielten die Bischöfe bis zur Säcularisirung den Titel als Abt, und in ihrem Wappen auch das von Reichenau.

Das Stift brüstete sich, im Jahre 830 die Gebeine des heil. Marcus aus Venedig erhalten zu haben; daher führte es auf seinen Münzen, gleich Venedig, das Sinnbild dieses Heiligen.

Vom Münzrecht und dessen Erlangung ist wenig bekannt. Unter dem Abt Allavich II. (996—999) erhielt das Stift von K. Otto das Münzrecht (*Ohem* pag. 225). Unter dem Abt Ekkehard von Nellenberg, der 1073 diese Würde erhielt, wurde der Markt und die Münze zu Allensbach erneuert,

„als es dann vom Kayser Otto III. da zu halten und zu brauchen dem Gotteshaus vergönnt und verliehen, und durch Säumniss und Nachlässigkeit etlicher Aebte verschienen war“.

Von der Münze zu Allensbach, dormalen ein Dorf, ist durch Urkunden gar nichts auf uns gekommen; vermuthlich wurde die Münz-Offizin von da nach Radolfzell übersezt, wo sie sich im 15ten Jahrhundert befand.

1538, zwei Jahre vor der Einverleibung des Stifts mit Konstanz, leistete ersteres zu Gunsten der Stadt für 1400 fl. Verzicht auf mehrere Rechte, worunter auch das Münzrecht begriffen war.

#### Münzen

dieses Stifts gehören zu den seltenen Erscheinungen. Es scheint daher, dass, so lange es sich im Wohlstande befand, nämlich bis ins 13te Jahrhundert, nur einseitige, stumme Münzen — wie damals allgemein üblich — von hier ausgegangen sind. (Diese Münzen können aber, bei der Menge der sogenannten alemannisch-schwäbischen Bracteaten, nur gewagt einem oder dem andern Stifte zugeschrieben werden.)

Ich selbst besitze kein Stück, das ich hieher zu bestimmen mich getraute; kann daher blos bemerken, was sich in den verschiedenen Verzeichnissen vorfindet:

538.

- A. Schild, auf dem ein Kreuz, darüber die Inful. MONETA AVGIE MIO. (majoris.)
- R. S. MARCVS EVANGELIST. Geflügelter Löwe mit Nimbus. gss. 8. Voigt p. 242.

539.

- A. In einem hohen aufgetriebenen Kreis der geflügelte Löwe.
- R. Brustbild eines Geistlichen, auf dessen Brust ein altes A. An der Seite Flügel. gss. 12. w. 16 gr. Appel p. 416. Im Mader'schen Auctions-Catalog Nr. 1743—1746 werden, jedoch ohne Beschreibung, 4 diverse Stücke angenommen.

540.

Einseitig. Aeusserer Rand aus Quadraten und Kreuzchen zusammengesetzt, dann ein aufgetriebener Kreis, in welchem ein gekrönter geflügelter Löwe von der linken Seite sich befindet. gss. 15. Beyschlag Tab. VI. Nr. 44.

541.

Einseitig. Perlenrand; hoher, aufgetriebener Kreis, darin ein Kopf mit Inful, zwischen: R — \* gss. 13. Beyschlag T. VII. Nr. 1.

Diese beiden Bracteaten, die *Beyschlag* dem Stift zuweist, dürften wohl einigem Zweifel unterworfen sein.

Im Brettfeld'schen Auctions-Catalog kommen fünf Reichenauer Münzen vor, wovon jedoch die ersten vier zweifelhaft sind; bloß eine ovale Anhäng-Medaille aus Bronze dürfte ohne Zweifel hierher gehören. Selbe enthält das Brustbild des heil. Pirmin und das des heil. Marcus.

In dem Karlsruher allgemeinen Landesarchiv befindet sich der Stempel einer Reichenauer Münze, jedoch bloß der Avers.

542.

MONETA . MOST . AVGI . MAIORIS . \*. In einem Schild das Reichenauer Kreuz, worauf ein anderes Schild mit Zinnmauer (?) sich befindet. gss. 20.

Die Arbeit dieses Stempels gehört unstreitig dem 17ten Jahrhundert an, worin, nach der Einverleibung, ein Bischof von Konstanz als Abt von Reichenau solche angeordnet. — Vielleicht war es auch eine Probe, die nie zur Ausführung gekommen ist.

Das Wappen des Mittelschildes ist unbekannt; es gehört in keinem Falle einem der Konstanzer Bischöfe seit der Einverleibung.

Das Stiftswappen besteht, gleich dem des Konstanzer Bisthums aus einem rothen Kreuz im silbernen Feld.

Zu den Geschichtschreibern des Stifts gehörte vorzüglich: *Gallus Oheim*, der eine „Handschriftliche Chronik der Reichenau“ (geschrieben gegen Ende des 15ten Jahrhunderts) verfertigte. Sie ist nie im Druck erschienen, auch die einzelnen Abschriften davon sind selten und mehrentheils unvollständig. Mehrere andere Schriften, welche die Geschichte des Stifts im Ganzen, oder nach einzelnen Theilen enthalten, sind noch vorhanden, aber ebenfalls bloß in Manuscript. Die Streitschriften zwischen Konstanz und Reichenau geben viele historische Nachrichten. In neuerer Zeit gab *O. F. H. Schönhut* eine „kleine Chronik von Reichenau“ heraus, Konstanz 1835. kl. 8°; ein Büchlein, welches für einen so geringen Umfang sehr befriedigend ist.

Noch muss ich vor einem Irrthum warnen:

Ein nicht ganz seltener Bracteate, von verschiedenem, wenig variirendem Gepräge: „*Moneta abbatis augensis*, auch *augiensis*; zwei Fische über einander, der eine rechts, der andere links,“ wird von Vielen der Abtei Reichenau zugeschrieben, gehört aber der Abtei Fischingen im Thurgau, die sich vormals *Augia S. Maria piscina* nannte und deren Wappen noch jetzt aus erwähnten 2 Fischen besteht.

### S c h w a r z a c h .

Die Abtei Schwarzach am Rhein, in der Ortenau, Benedictiner-Ordens, Strassburger Bisthums, wurde von einem gewissen Rudhard, den Einige zum Grafen, Andere zu einem Herzog von Alemannien machen, gegen das Jahr 734 gestiftet und auf einer Rheininsel, unfern Drusenheim, die noch heute